

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 59 (1933)
Heft: 2: Sie und er

Werbung

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Engadiner Iva-Liqueur-Fabrik AG., Chur

Goldar A.G., Nänikon

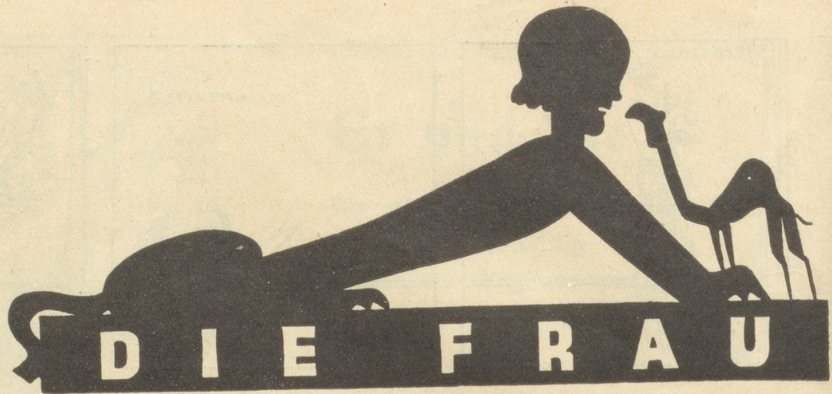
Hero
Bohnen
fixfertig
Benzburg

**Preis-
Abschlag**

$\frac{1}{2}$ Büchse	
..50	
$\frac{1}{2}$ Büchse	
..80	

Crem.
Waschanstalt &
Kleiderfärberei
Sedolin
Chur

„Dargo“
Darleh.-
Genossenschaft
Bahnhofstrasse 57 c
Zürich 1



Anton lernt heiraten

Anton sass, wie dies strebende Künstler bisweilen zu tun pflegen, im Café, las Zeitungen, rauchte eine Zigarette nach der andern, kritisierte die übrigen Leute und fand wieder mal, dass die gesamte Menschheit anscheinend aus 100prozentigen Idioten bestehe. Ja, das Leben war öde und sinnlos, und die Kunst war für die Katze. Anton gehörte zu den «Prominenten» seiner Stadt, Anton hatte Erfolg. Anton war beliebt, nicht nur als Künstler, sondern auch als Mensch. Anton war selbstverständlich auch überaus originell. Seine Bonmots über Kunst, Wissenschaft, Liebe und Ehe wurden in den intellektuellen Kreisen gerne angewandt, und die Damen der Stadt erzählten sich, wenn sie unter sich waren, nichts anderes als die sehr anstössigen ironischen Witze, die Anton über Frauen und ähnliche Angelegenheiten zu äussern pflegte. Anton war kein Frauenfeind. Ganz im Gegenteil! Aber Anton war überaus ehefeindlich gesinnt. Zudem war doch Anton ein echter Künstler, und ein Künstler hat vorschriftsgemäss allein und unverständlich zu sein, mit dem steten Drang nach oben und nach vollkommener Freiheit...

Kurz, Anton rauchte, fühlte sich vorschriftsgemäss unverstanden und trotz den vielen Menschen um sich herum kam er sich vor, als wäre er mitten in die Wüste Sahara versetzt worden. Ein Kamel nach dem andern erschien, und die einzige rettende Oase war die Flasche Veltliner, auf die er sich mit Hingebung

stürzte ... Die Fata Morgana liess nicht lange auf sich warten: Mit silberblondem Haar, klugen graugrünen Augen und einer fallenden Masche im Seidenstrumpf stand sie vor ihm und schaute sich lächelnd Antons Selbstmördergesicht an. Es war Hilde, eine der Vielen aus Antons Repertoire. Bis dahin war sie für Anton nicht mehr gewesen als was ihm ein Dutzend andere Frauen auch waren: Genau, wie wenn man jeden Morgen frische, knusperige Semmeln isst. Man isst sie gern, und jeden Morgen isst man zwei drei, ohne zu bemerken, dass es ja jedesmal andere Semmeln sind.

Nun, Anton guckte Hilde an und hatte das komische Gefühl, dass von ihr irgend eine Rettung kommen müsse. (Wahrscheinlich hätte er dies Gefühl auch gehabt, wenn ein Zeitungsverkäufer oder der Kellner vor ihm gestanden hätte, und auch diese hätten ihm irgend eine Rettung bringen können, denn wenn man wirklich etwas erwartet, ist es ganz gleich, wo und von wem man es erwartet, kommen tut es auf alle Fälle!) Jedenfalls stürzte sich seine, im geistigen Winde wie das bewusste Rohr schwankende Seele auf diejenige Hildens. Er fragte: «Sie sind schon lange nicht mehr bei mir gewesen?» (Anton war sich, dank seiner Berühmtheit, gewohnt, dass die Frauen ihn ohne seinerseitige Aufforderung bisweilen heimsuchten.) Hilde seufzte, trank ein Glas Veltliner aus und sagte in höchst tragischem Tonfall: «Ach ja, sehen Sie! Ich bin ganz kopfscheu geworden. Ich werde nie mehr zu Ihnen kommen, ich werde auch nicht zu jemand anderem gehen, ich will ganz allein für mich